

# Rheinischer Merkur.

Montag — Nro. 248. — den 5. Juny 1815.

## Der Aufruhr der sächsischen Grenadiere in Lüttich anfangs Mai 1815.

(Beschluß.)

Am 2. Mai des Abends, waren sämmtliche sächsische Brigadiers und Regimentskommandanten zu dem General Grafen Gneisenau beschieden, um von ihm die weitern Anordnungen zu erhalten. Das Eintreffen derselben im Hauptquartier und ihr gemeinsamer Gang zu jenem General ließ den gewöhnlichen Soldaten über ihr bevorstehendes Schicksal keinen Zweifel mehr, und ward das Signal der offenen Empörung. Eben als jene Kommandanten sich in dem Quartier des Grafen Gneisenau eingefunden hatten, sammelten sich unter den Fenstern desselben, und des in der Nähe wohnenden Feldmarschalls 12—1500 Mann der aus den Grenadiers und dem 2ten Linienregiment bestehenden Lütticher Garnison, die dem Könige von Sachsen mehrere lärmende Vivats brachten. Bei aller Polizeiwidrigkeit eines solchen Auflaufs war die militairische Disciplin bei diesem ersten Theil der Begebenheit noch nicht verletzt worden, und es gelang den heruntergeeilten Kommandeurs, den Haufen bald zur Ruhe und aus einander zu bringen. Man sah sich jedoch, um weiteren Folgen vorzubeugen, genöthigt, sämmtliche Bataillons der Garnison auf den ziemlich entfernten Rendezvous zum Verlesen stellen zu lassen. Nach Verlauf einer Stunde ließ man sie aus einander gehen, aber gegen die Erwartung, daß die Gemüther sich auf das Zureden der Officiers beruhigt haben würden, sammelte sich sogleich dieselbe Menschenmasse in der animirtesten Stimmung wieder unter jenen Fenstern, und fieng das früher begonnene von neuem an. Ein General aus den Umgebungen des Fürsten begab sich jetzt herunter, warf sich mit gezogenem Säbel in den wüthenden Haufen, und soll sich nach den Versicherungen mehrerer glaubwürdiger Personen in seiner kurzen Anrede des Ausdrucks: Sächsische Hunde, bedienet haben.

Sollte diese unglaubliche Aeußerung würklich statt gefunden haben, so ist nur ihr der gleich nachher begangene Frevel als einer Veranlassung zuzuschreiben, die den aufgereitzten Volksgeist des gemeinen Mannes in blinde Wuth unausbleiblich verwandeln mußte.

Gleichzeitig nach dem Zurückziehen dieses Generals in das Haus des Feldmarschalls floh nicht unwahrscheinlich durch die Meinung, es treffe die Wohnung jenes Generals, ein Hagel von Steinen in die Fenster des von jedem Teutschen mit Recht verehrten Fürsten!!

Der Feldmarschall verließ noch diesen Abend die Stadt und in wenig Stunden darauf erschien der Befehl zur Räumung Lüttichs von den sächsischen Truppen. Der Abmarsch des Garde-Bataillons mußte schon um Mitternacht erfolgen. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Kommandanten und den Officiers des Bataillons, den Mannschaften den Wahn zu benehmen, daß sie vor den Thoren der Stadt von preuß. Truppen empfangen, und von diesen desarmirt werden würden. Diese Meinung trieb leider schon dies Bataillon theilweise zu einer offenbaren Widersetzlichkeit gegen den an-

befohlenen Abmarsch, doch geschah derselbe endlich noch mit leidlicher Ruhe.

Trauriger gieng es den folgenden Morgen mit den zwei übrigen Grenadiers-Bataillons, die ihr wahrscheinliches Schicksal eben so voraussehend sich offenbar und einstimmig, in die auf einer andern Seite angewiesenen Kantonnements zu marschiren, mit der Entgegnung widersetzten, daß sie sich unter diesen Umständen um keinen Preis von ihrer Fahne, die sich bei dem Garde-Bataillon befand, trennen lassen würden. Die beschwörenden Vorstellungen und Drohungen ihres seit mehreren Kampagnen ihre anhänglichste Liebe und Zutrauen genießenden Kommandanten, das überzeugendeste Zureden aller Offiziers, die mit empörenden Gefühlen sich jetzt zum erstenmal auf den Grenzen des ihnen bisher geleisteten Gehorsams befanden, nichts war in diesen unglücklichen Augenblicken im Stande, in den unzugänglichen Gemüthern der Soldaten den Trotz zu besiegen, mit dem sie auf der Vereinigung mit ihren Kameraden, dem in der Nacht abmarschirten Garde-Bataillon, bestanden. Es ward diese allgemeine Widersetzlichkeit dem in der Stadt zurückgebliebenen preußischen General gemeldet, der sich bewogen fand, den Foderungen der Bataillons für den Augenblick nachzugeben, und den sofortigen Abmarsch auf demselben von dem Garde-Bataillon genommenen Wege anzubefehlen.

Die unerläßliche Ahndung dieser militairischen Verbrechen folgte der That in den nächsten Tagen. Sie stand in ihrer Strenge der Größe des Verbrechens nicht nach. Das Grenadier-Regiment ward entwaffnet, seine von seiner Königin gefertigte Fahne verbrannt, und die entwaffnete Mannschaft, nachdem zuvor 7 Mann mit ihrem Leben den beleidigten Gesetzen geopfert waren, als gefangen transportirt.

Mit tiefem, gerechtem Schmerz sah der schuldlose Theil der Armee an diesen unglücklichen Tagen die traurigen Früchte der Zwietracht und des Mißtrauens aufgehen, dessen Saamen man durch frühere unglückselige Handlungen geflißentlich in dieser braven Armee ausgestreuet hatte!

Es wollte sich gebühren, dem Theile der als der Schwächere natürlich die allgemeine Theilnahme zunächst in Anspruch nimmt, in dieser Sache, die Teutschland so sehr bewegt, das erste Wort zu gönnen, und der Verfasser, einer der obern sächsischen Offiziere, hat mit so viel Mäßigung und Ruhe die Rede ausgeführt, daß es schon darum allein ihm zugekommen, seine Ansicht vor das offene Volksgericht zu bringen. Mit Vorbedacht haben wir eine geraume Zeit seit dem Vorgange verfließen lassen, worin Gemüther kälter und besonnener geworden, jetzt erst, nachdem die erste Leidenschaft verraucht, mag ein gutes Wort wohl eine gute Stätte finden. Darum sey es auch uns vergönnt, in diesem Sinn zu reden, indem wir unsere Ansichten mittheilen, die wir von der ganzen Sache gelegenheit gewonnen, theils durch vielfältige Erkundigung, die wir auf Ort und Stelle in Leipzig tich gezogen, theils durch mannigfaltige Verhältnisse mit solchen von beiden Theilen, die sich unser Urtheil gar wohl zutrauen.

Es ist schon von vorne herein klar, daß auch hier, wie bei allem Urtheile, das Teutschland so zerrüttet, die tiefe Wurzel alles Uebels darin liegt, daß die Theile insgesammt, nachdem alle höheren Staats- und Lebenskräfte in uns verlahmt und erblindet sind, in ihrer Eigensucht auseinanderfallend, kein Ganzes anerkennen, sondern jeder für sich frißt, und zehrt und nagt, unbekümmert ob der Andere daneben auch bestehe, der seinerseits wieder keine andere Bekümmerniß hat, als jene ob es Fraß oder fressend sey. In solcher Ordnung, wo wir mild, und freundlich und großmüthig gegen unsere äußeren Feinde sind, innerlich aber unaufhörlich Einer gegen den Andern den Rachen sperren, muß natürlich bei der Ohnmacht, und dem Marasmus der höheren Lebensgeister die untere Natur allmählig verwildern, und das Unterste gegen das Oberste gekehrt, nach seinem Vorgang auf eigene Hand sich setzen, und der härteste Aufruhr wird gar leicht hinter der Miene des ergebensten Gehorsams sich verbergen. Das ist natürlich und in unausbleiblicher Folge aus den Vorbedingungen sich ergebend, und nicht ist zu bewundern als die unsäglichste Verblendung die nicht einsehen will, daß wenn man auf wohlgedüngtem Boden Gift ausäet, nur Gift geerndet werden mag.

So lange Teuschland hoffte, daß man das Teutschland wiederherstellen oder nun begründen wollen, ist die allgemeine Stimmung für die Vereinigung Sachsens mit Preußen gewesen. Alle gedachten des großartigen Geistes, in dem Preußen geschlagen, der wiedergebohrnen jugendlichen Kraft, in der es aufgetreten, und des neu vergnügten Lebens das sich in ihm entzündet hatte. Niemand zweifelte, es werde groß, wie es im Feld gestanden, auch in den Verhandlungen erscheinen, und bewaffnet mit dem ganzen Uebergewichte der moralischen Kraft, die es in sich entwickelt, und nach außen in der Meinung gewonnen hatte, als der Vertreter des gesammten teutschen Volkes, der Reichsidee und alles Gemeinsamen und eigentlich Vaterländischen mit Ernst und Macht auftreten und wie es der Bosheit und Schlechtigkeit nach außen durch die einzige Kraft der Begeisterung Herr geworden, so auch mit demselben Feuerschwerde nach innen alles Nichtswürdige aufbrennen. Alle dachten, es werde in Teutschland eine rechte Einheit

begründet werden, und Preußen werde mit dem ersten Beispiele der Unterredung vorangehen, im klaren Bewußtseyn, daß es zu gemeinem Heile nicht auf die Person ankömmt, sondern auf die rechte Einrichtung und den Einklang Aller, und daß, welches auch das Verhältniß des Einzelnen seyn möge, sobald die rechte Ordnung gefunden ist, jeder doch so viel gelten muß, als er werth ist. Man hoffte Preußen werde zuerst die Idee aufstellen, daß jeder allein in der Stärke des Ganzen seine eigne Stärke suche, und keine Entschädigung dem Andern abdringen wolle, was nothwendig zu Haß und Feindschaft führen mußte, während beym Gegentheile dem gegebenen Beispiel keine Eigensucht der kleinern widerstehen mögte, sondern Alles von selbst sich, wenn auch wider Willen, zum Guten fügte. Dann stritt die Macht der öffentlichen Meinung, die zuletzt immer unwiderstehlich ist, in den Friedenshandlungen mit Preußen, wie sie im Krieg mit ihm gestritten, und jeder Widerstand der Bosheit mußte in Nichts vergehen, weil zum bleibenden Siege die Kraft immer nur einzig noch des Rechtes bedürftig ist. So erwartete das teutsche Volk Preußen auf dem Kongresse, alle Herzen waren ihm zugethan, alle hofften in ihm den Vertreter ihrer Rechte zu sehen, und den der Buch gehalten über die großen Ansprüche und Gerechtsame der Völker; ihrem mächtigen Verfechter war hinwiederum von ihnen alle Macht und Herrlichkeit gegönnt, er könnte nicht zu stark werden nach innen und außen, und Sachsen war ungefodert als Kampfpreiß in Krieg und Frieden ihm selbst in der Meinung der eignen Bewohner zugetheilt.

Leider hat Preußen diesen seinen hohen Beruf auf dem Congreß verkannt, und während es auf den Schlachtfeldern groß gestritten, im Cabinette in kleinliche Verhandlungen sich hineinziehen lassen. Die geweihte Waffe, das heilige Schwerd hat es gleich von Anfang her aus der Hand gegeben, und dadurch den Zauber selbst gelöst, der die Herzen der Menschen gebunden hielt. Mit scheuer Ehrfurcht hatten sie sich zum großen Rath gesammelt, die Zeit hätte ihnen Ehrfurcht abgewonnen, und wer ihre Sprache zu reden wußte, siegte in ihrer Macht; und sie wären gefaßt darauf, ihren Nachhall auch hier wieder zu vernehmen. Als man aber mit ihnen in die Heimlichkeit hineingegangen, und die Verhandlungen dem Auge des Volks entzog, und sie nun alte wohlbekannte Reden hörten, da sahen sie sich bald mit Erstaunen auf festem, oft geprüftem Grunde, und waren schnell von ihrer Bestürzung zurückgekommen. Als erst der Eine, der das Band des ganzen zusammenhalten sollte, nachgelassen, und sich vereinzelte, fuhren die Andern alle mit Lust und Freude auseinander, und das alte vielbeinige, vielköpfige Ungeheuer war in einem Schlage wieder aufgestanden, und ringelte sich nach allen Seiten auseinander. Als nun vollends Preußen, nachdem erst das Ganze aufgegeben, auch im Einzelnen, statt ruhig und einfach auf seinem alten Besitzstand vor dem Kriege zu bestehen, und den Andern die Sorge zu überlassen, die Entschädigungen für das, was ihm nicht wieder werden konnte, auszumitteln, selbst das Gehäßige auf sich nahm, durch Wiegen und Zählen es herauszufinden, da mußten Alle, die es treu und wohl mit ihm gemeint, mit Schmerzen sehen, wie Neid und Bosheit und Zwietracht und alle elenden Leidenschaften ihm gegenüber Macht gewonnen; wie die gemeinste Erbärmlichkeit sich an ihm vergreifen durfte; wie man vergessend aller herrlichen Thaten und der Rettung, die es dem gesammten Teutschland gebracht, es anfeindete mit der bittersten Gehäßigkeit, und wie es überlegen in so Vielem doch zu allerletzt von den Schwächern überlistet und hintergangen wurde.

## Der Antechrist.

Die Weltgeschichte hat bis heute kein vollendeteres Gegenstück gegen den heiligsten Sohn Gottes, den frommen Welterlöser aufgestellt, als den eingebornen Sohn des Verderbens und der Sünde, das Fleisch gewordene Wort der Hölle, den schrecklichen Weltverwüster unserer Tage. — Hat das gute Prinzip nie persönlich reiner unter uns gewandelt, denn in der Demuth, der Liebe, dem Lichte des Menschensohnes von Nazareth, so ist das böse Prinzip nie gediegener, nie persönlicher unter uns aufgetreten, denn in der Hoffarth, dem zügellosen Menschenhaße und der Macht der Finsterniß des Teufelskindes Napoleon Bonaparte. — O! wer mögte denn wohl einen verderblicheren Antechristen noch erwarten wollen?! — Wir wollen die geschichtlichen Gegenähnlichkeiten aufsuchen, und sie werden uns wenigstens poetisch ergreifen.

Unter einem Volke, dessen Tugendverheißungen sich nur auf ein lustiges Leben, — ich mögte sagen, schon seit Jahrhunderten beziehen, das in seinen praktischen zehn Geboten, höchstens die Schicklichkeit des 5ten (auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest im Lande) im Komplimententande hoch hält, sind die Prophezeihungen eines Aftermessias entstanden, und in ihm hat sich weltverderbende Sehnsucht nach demselben in der allgemeinen Volkshoffart ausgebildet. — Wer könnte daran zweifeln, daß in den verblendeten Prophetenschulen dieses Volks die Idee: Weltherrschaft! nicht schon sehr früh entstanden sey? — Der Höllengeist hat ihm immer gezeugt und verheißen, und der Glaube ist ihm nicht erstorben, obgleich seine Schriftgelehrten und Pharisäer das korsische Nazareth-Ajakio als Vaterort desselben, nicht für ihr Jerusalem-Paris anerkannt haben würden. — Gezeugt von seiner nahen Ankunft hat vorzüglich die ganze atheistisch frivole Philosophen-Klicke der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; es war Kurzsichtigkeit dieser Propheten, daß sie glaubten, dieser Höl-

lengeist solle in republikanischer Form über das ganze Volk ausgegossen werden. — Der pure, reine Welt- und Höllengeist ist vermöge seiner allein verständigen Ichheit durchaus monarchisch, und wird sich zuletzt immer in dem kräftigsten, tückischsten und verdorbensten absolut tirannisch personifiziren. — Die republikanischen Revolutions-Gräuel waren der Bethlehemitische Kindermord. Das Kindlein war geboren, aber seine eigentliche Gestalt war durch den Haß gegen das Königthum noch auf der Flucht nach Egipten.

Wie vielen Weisen aus allen Landen gegen Morgen war nicht auch der Stern erschienen, Schaarenweise kamen sie anzubeten, und wenn auch nicht Gold, doch wenigstens Weihrauch zu streuen und alle beriethleider nicht frühzeitig genug ein verständiger Traum. — Indeß erscholl die Stimme seines Predigers in der Wüste und bereitete ihm würdig den Weg; es war ein fürchterlicher Engel den er vor sich her sandte, wahrlich nicht mit reichen Kleidern angethan, der härene Wolfspelz wildester Freiheit und Gleichheit verbarg den ihn belebenden Geist der Ichheit, er fraß Menschengebein wie Heuschrecken und Tränen und Blut wie wilden Honig. Dennoch war Robespierre und Konsorten nicht werth, daß sie dem die Schuhriemen löseten, der nach ihnen kommen sollte, die Welt mit dem Geist der Zwietracht, Blutströmen wildester Eroberungs Schlachten und den Flammen des Verderbens zu taufen. —

Endlich trat er persönlich auf und merkwürdig genug, auch von einer wirklichen Fluth aus Egipten kam der nun zur Messiachtschaft der Hölle vorbereitete an. — Dort war er wahrscheinlich vom Geist des Rechts und der Menschlichkeit in der Wüste in Versuchung geführt worden, aber kräftig begegnete er diesen Anfechtungen, vorzüglich durch seine bekannten Vergiftungen zu Jaffa. — Wie bei seiner einweihenden Wuthtaufe der Vater des Abgrundes sein Wohlgefallen über ihn geheult, wie der Geist des Menschenhasses in Drachengestalt über ihm geschwebt haben mag, das werden die Misterien der Geschichte uns nie enthüllen.

Als aber bald nachher der revolutionaire Volksgeist, an dessen Stelle seine alleinherrschende Persönlichkeit aufgetreten war, zu ihm sandte, und ihn in der Hoffarth seines Herzens fragen ließ: „bist Du es der uns die Welt gewinnen soll, oder sollen wir eines Andern warten? — da konnte er ihn auf die Wunder seiner Heldengröße in allen Landen umher verweisen, und er glaubte an ihn, und reichte ihm die Herscher-Krone, ihm, dessen Reich ausschließlich von dieser Welt seyn sollte. — Dreimal drei Jahre zog er durch sie hin, und schlug Lahme und Krüppel aller Art, und machte Geistesblinde, und legte den Aussatz der Knechtschaft auf, und trieb die Engel der Wahrheit und alle Geister des Himmels aus und sprach den Todesfluch über die Kindlein aus, welche ihm die weinenden Mütter bringen mußten, und die Erde war ein weites Grab vor ihm, in welches er unzählige Schaaren der Lebenden stürzte. — Und er predigte den Reichen das Evangelium des Krieges und der fröhligen Armuth. — Durch seine Thaten fragte er laut die Welt: " Wer kann mich einer Tugend zeihen und in seinem Munde ist nichts denn Betrug und Lüge erfunden worden.

Bald glaubte er sein Werk auf Erden vollendet zu haben, seine Gläubigen waren unzählbar, da wurde er vor das ewige Gericht des Rechts und der Wahrheit gefordert. — Seine Passion begann im tiefen Norden, er hatte sich einen Palmenzug im Geiste vorbereitet, die Völker der Erde sollten ihm, heimkehrend als Herscher der Welt ihm Hosanna zurufen, aber — wie, nothverlassen von allen den Seiten, auch den außerwähltesten flohe er aus dem eisigen Gethsemane; wer ermißt das Seelenleiden seiner Schluttenfahrt? — Zwar bald nachher stürzte noch zweimal vor ihm nieder die heilige Schaar welche in Gottes Namen gegen ihn ausgezogen war mit Spießen und Stangen; aber das Gericht schritt unaufhaltsam einher, und mitten in Jerusalem Paris, nicht von den Seinen, nein von den frommen Landpflegern der Erde wurde er durch Wahrheit und Recht gerichtet. Zweifelt Ihr daß er die Qualen des Kreuzestodes empfunden habe und mit ihm eine Schaar der gekreuzigten Schächer? —

Todt war er nun für die erlöfete Welt und sie jauchzte des fröhlich, denn der Himmel hatte Zeichen und Wunder erwiesen, und der Vorhang zerriß auf dem Tempel der Erde, der die Völker trennte in Furcht und Haß. Auch die Ueberschrift „Franzosen-Kaiser behielt er noch im Tode. — Aber — ach! daß sie ihm das Gebeine nicht zerbrachen, und daß sie ihn auf die Bitte seiner Liebhaber, in ein so nahe liegendes Felsengrab ins Meer versenkten. — Doch die nahende Zukunft wird Rechenschaft geben, warum der nichtende Ewige es zuließ, daß der Geweihete des Abgrundes die Verwesung nicht schauete.

Er ist auferstanden! so erscholl der Ruf seiner finstern Engel und seiner geweiheten Schaar, und die Erde erbebte bis zu den Polen von Verwunderung und Entsetzen! — Aber du sollst dennoch nicht verzagen, du Kleingläubiger, obgleich er aufs neue Zeichen und Wunder that, und trotz der verschlossenen Thüren unter seine Auserwählten trat, mit dem Gruß der Hölle, und hohnlachend sprach: Krieg mit euch! und obgleich er ihnen jetzt schon die vielwillkommene Bothschaft gegeben hat: „Gehet hin in alle Welt, und verblendet alle Völker, und taufet sie in meinem Namen mit Blut und Thränen und dem Feuer der Verzweiflung zur Vergeltung ihrer Liebe für Recht und Wahrheit!" Macht ihm gegeben seyn eine Weile alle Gewalt der Hölle, sein Reich wird enden, — aber furchtbar enden! — Fällt es euch denn noch nicht gleich ein, was an der vollendeten Erfüllung des Antechristen fehlt: seine Höllenfahrt!!!

L. K.

Coblenz, gedruckt bei Pauli, Buchdrucker der Verwaltung des Rhein- und Mosel-Departements.

# Beylage zu Nro. 248
## des
# Rheinischen Merkurs.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Herr Gottfried Carl August von Schöning auf Tranitz ꝛc. hat in seinem unterm 26. November 1802 errichteten und am 27. Jul. 1807 publicirten Testamente eine milde Stiftung fundirt, jedoch auch zugleich verordnet, daß, bevor dieselbe wirklich zur Anwendung komme, zuvor die gesammten Einkünfte aus seinem nachgelassenen Vermögen zuerst zur völligen Instandsetzung der zu seinem Nachlasse gehörigen Güter und dazu gehörigen Gebäude, sodann zur Abführung aller auf den Gütern haftenden Schulden, welche des Erblassers Bruder, der weiland fürstl. Oranien-Nassauische Obristlieutenant, Herr Gotthard Hans Christoph von Schöning, etwa noch hinterlassen haben mochte, verwendet werden sollen, dergestalt, daß die Gläubiger dieses seines Bruders öffentlich vorgeladen werden, und so wie sie sich nach gerade melden, ihre allmählige Befriedigung an Capital und 4 Procent Zinsen aus den überschießenden Einkünften gewärtigen sollen, soweit solche jedesmal reichen werden.

Dem gemäß werden hierdurch Alle und Jede, welche an gedachten Herrn Gotthard Hans Christoph von Schöning noch eine rechtliche Anforderung zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche binnen 3 Monathen und spätestens in dem hierzu auf den 3. August d. J. früh um 9 Uhr auf der Gerichtsstube zu Tranitz bei Cottbus anberaumten Termine, bei mir in Person oder durch einen Bevollmächtigten anzumelden, und solche darzuthun, auch hiernächst weitere Verhandlungen zu erwarten. Denjenigen, welchen es in hiesiger Gegend an Bekanntschaft fehlt, wird der Herr Oberbürgermeister Kränkel; Syndikus Krüger oder Advokat Ohneforge in Cottbus zu Bevollmächtigten in Vorschlag gebracht.

Wer aber seine Forderung bis zum gedachten Termine nicht bei mir anzeigt, muß sich jede bis zu seiner Anmeldung mit den übrigen früher angemeldeten Gläubigern vorgenommene Verhandlung gefallen lassen, und muß diesen allen nachstehen.

Tranitz den 22. April 1815.

Grävell,

(L. S.) Königl. Preuß. Regierungsrath als Oberadministrations-Kommissarius der von Schöningschen Stiftung.

### Aufforderung.

Folgende Landwehrpflichtige des Oberamts Bonn, welche von ihrem Geburts- und Wohnorte abwesend sind, werden nach der vorgenommenen Loosung zum Militairdienst berufen:

Heinrich Hissinger, 21 Jahr alt, Schuster, von Rheindorf.
Heinrich Maubach, 22 Jahr alt, Schuster, v. Bonn.
Franz Jos. Richarz, 24 Jahr alt, Schreiner, von Bonn.
Heinrich Schrey, 18 Jahr alt, Schuster, v. Bonn.
Peter Heister, 19 Jahr alt, Schuster, von Bonn.
Wilhelm Röb, 29 Jahr alt, Fasbinder, von Hochkirchen, wohnhaft in Bonn.
Johann Jordan, 20 Jahr alt, Fasbinder, v. Bonn.
Mathias Weber, 22 Jahr alt, Leinweber, v. Bonn.
Martin Dedekoven, 21 Jahr alt, Schreiner, von Bonn.
Lorenz Boogers, 26 Jahr alt, von Bonn.
Heinrich Brohl, 26 Jahr alt, Schlosser, v. Rheindorf.
Raphael Leibheymann, 17 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.
Selig Heymann, 30 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.
Johann Reiner Schugt, 19 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.
Wilhelm Cajetan, 24 Jahr alt, Schreiner v. Bonn.
Budger Henneken, 34 Jahr alt, Leinweber, von Niedersteckenberg, wohnhaft in Bonn
Michel Aldini, 30 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.
Gerard Vogt, 25 Jahr alt, Schneider, von Bonn.
Johann Jos. Bernen, 20 Jahr alt, Handlungsdiener von Bonn.
Ernest Bunkel, 24 Jahr alt, Leinweber, v. Bonn.
Anton Schumacher, 26 Jahr alt, Weber v. Bonn.
Heinrich Ermekeil, 22 Jahr alt, Fasbinder, v. Bonn.
Peter Jos. Klaes, 30 Jahr alt, Schreiner, v. Bonn.
Johann Risch, 22 Jahr alt, Leinweber, von Bonn.
Jakob Brohl, 25 Jahr alt, Schreiner, v. Rheindorf.
Moises, 30 Jahr alt, Metzgerknecht, von Sinzenich, wohnhaft in Bonn.
Caspar König, 22 Jahr alt, Hufschmidt, von Bonn.
Theodor Cillis, 20 Jahr alt, Blechschläger, von Bonn.
Johann Mager, 32 Jahr alt, Taglöhner, von Rheindorf.
Alexander Oppenheim, 24 Jahr alt, Handlungsdiener von Bonn.
Wilhelm Scheben, 25 Jahr alt, Mahler, von Bonn.
Jakob Fischer, 25 Jahr alt, Taglöhner, von Kessenich, wohnhaft in Bonn.
Johann Sonnenschein, 24 Jahr alt, Schreiner, von Bonn.
Richard Beissel, 20 Jahr alt, Schreiner, von Bonn.
Andreas Richarz, 35 Jahr alt, Rothgerber, von Rheinbreitbach, wohnhaft in Bonn
Thomas Folmer, 20 Jahr alt, Strumpfweber, von Bonn.
Josep Nachtsheim, 25 Jahr alt, Goldschmidt, von Bonn.
Samuel Cahn, 23 Jahr alt, Hutmacher, von Bonn.
Dominicus Albini, 22 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.
Gottfried Müller, 26 Jahr alt, von Eschweiler, wohnhaft in Bonn.
Anton Schmitz, 30 Jahr alt, Handlungsdiener, von Bonn.

Da deren Aufenthaltsort als unbekannt angegeben ist, so wird hiermit Jedermann, der darüber Nachricht geben kann, geziemendst ersucht, solche beim hiesigen Landwehr-Kreisausschusse oder auf dem Stadt-Sekretariate anzugeben.

Die Landwehrpflichtigen selbst werden hiermit öffentlich aufgefordert, dem Gesetze zu gehorchen, und unverzüglich nach ihrer Heimath zurückzukehren. Es kann hierzu nur eine Frist von vierzehn Tagen gestattet werden, nach deren Ablauf sich die abwesenden Individuen der Gefahr aussetzen, an ihrem Vermögen gestraft, als Flüchtlinge ergriffen, und anhero geführt zu werden, weshalb alle Civil- und Militair-Behörden dienstfreundlichst ersucht werden, auf vorbenannte Leute ein wachsames Auge zu halten.

Bonn den 29. Mai 1815.

Der Oberbürgermeister der Kreisstadt Bonn, Ritter des kaiserl. St. Annen-Ordens.

Belderbusch.

J. B. Albert, in Frankfurt a. M., verkauft im Großen und einzeln, zu sehr billigen Preisen, alle Gattungen größtentheils feine englische chirurgische Instrumenten und Apparate, alle Arten von mathematischen und physikalischen Instrumenten, kompendiöse Compasse für Ingenieure und Feldmesser, mathematische Bestecke und Reißzeuge in Futteralen, englische Fernröhren, Teleskopen, Mikroskopen, Brillen, Barometer, Thermometer, Aräometer für alle Flüssigkeiten und für Mineralien; Hydrostatische Waagen in Kystchen, Diamant-, Gold- und Probir-Waagen, Erd- und Himmels-Kugeln von jeder Größe, Sonnen-Uhren, feine englische Rasier-, Feder- und Taschen-Messer, Abzieh-Leder, Reise-Rasir- und Schreib-Etuis, Brieftaschen und große Feld-Schreib-Taschen mit Schreibzeugen, englische Pulver zu rother und schwarzer Tinte und zu Stiefelwichse, Seifen- und Zahn-Pulver, Feldflaschen, Jagd- oder Feld-Becher von Leder, Feld-Bestecke mit Löffel, Gabel und Messer, Chatoullen mit und ohne Kopier-Maschinen, Feld-Apotheken, Feuerzeuge, Fahr- und Reit-Peitschen, Pulverhörner, Sporn, Scheeren, Zahn-, Kleider- und Kopf-Bürsten, Kämme, Taschen-Spiegel u. d. m.; ferner viele äußerst künstliche und seltene mechanische Stücke, auch Kunst- und Spielwaaren ꝛc. in schöner und großer Auswahl, und ist überall dieses ein bis mehrere tausend Nummern starkes gedrucktes Preis-Verzeichniß zu haben.

---

Mittwoch den 7. Juni nächsthin, um zwei Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, werden in dem Jesuiten-Collegio dahier, die von dem verlebten Herrn Schul-Direktor Simon hinterlassenen Mobilien, bestehend in mehrern Kanapees, mehrern Dutzend gepolsterten und anderer Stühle, Kommoden mit Rollsekretairen und Aufsätzen, Schränken, Tischen von verschiedener Gattung, Bettladen, Spiegeln, Kupferstichen und Gemälden, Küchengeräthe, Zinn, so wie mehrern Fäßern 1811ter Obermoseler weißen Wein, Zeltinger und Graacher Wachsthums, durch den unterzogenen Notär, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Lenz.

---

Montag den 12ten Juny nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags und die folgenden Tage, werden in der Behausung der Erben Engel, Nro. 853 am Rhein dahier, ausnehmend schöne Möbel, viele Bettungen eine Pendule, eine Hausuhr, sehr vieles Leinwand, Küchen-Geräthschaften, Porzellan und Glaswerk, versteigert.

Lenz, Notär.

---

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind nachstehende sehr speciele Landkarten, die sich gegenwärtig, besonders für den militairischen Gebrauch hinsichtlich der deutlichen und richtigen Darstellung, vorzüglich empfehlen, um beigesetzte Preise zu haben.

Karte vom Kriegstheater der verbündeten Armeen in Frankreich in 12 Blättern nach dem Caßini, und dem Atlas national durchaus so speciel entworfen, daß auf demselben auch die kleinsten Dörfer, Anhöhen, Chausseen u. s. w. bemerkt sind. 1814. Preis 15 fl.

Die Grenze des ganzen Quadrats umschließt die Städte Carlsruhe, Basel, Dijon, Orleans, Paris, Amiens, Dünkirchen, Brüges, Gent, Namür, Lüttich, Luxemburg, Trier und Landau, und giebt also eine sehr genaue Darstellung des wichtigsten Terrains.

Heinrichs Karte des französischen Reichs in 48 Sectionen 1812. 18 fl.

Neue Karte von Frankreich in 16 Blättern nach Caßini und dem Atlas national. 12 fl.

Carte de la France devisée en Départements par Belleyme en 6 feuilles. Paris 1806. 20 fl.

Nouvelle topographie de la France par Robert de Hesseln en 10 feuilles. 16 fl.

Carte intineraire de la France et d'Italie par Chanlaire 4 fl. Le même par Piequet 4 fl.

Carte routière de la France et d'Italie par Fardieu. Paris.

Atlas de la France, compossée de 102 feuilles indiquant les Départements etc. par Chanlaire et Herbin. Paris an X. rélié en 4°. 45 fl.

Neuer Kriegesschauplatz, enthält in 2 militairischen Situations- und Postkarten, das nördliche und südliche Teutschland, die Niederlande, die Schweiz und Frankreich bis Paris. 1815. 4 fl.

Specialkarte der Länder von der Elbe bis zum Ausfluß der Schelde oder das westliche Teutschland und östliche Frankreich in 12 Sectionen (Fortsetzung der Gotthold'schen Karte von Teutschland). 11 fl.

Außer diesen sind in derselben Handlung noch Exemplare der größern Topographischen Charten, als dem Atlas national in 108 Blättern der Karte Departemental, dem Ferrarischen und andern seltenen Werke zu haben, über welche so wie über das ganze Assortiment ein besonderes Verzeichniß gratis ausgegeben wird.

Heinrich Ludwig Brönner,
Buchhändler in Frankfurt a. m.
Kornmarkt Lit. J. Nro. 148.

---

(So eben ist erschienen:)

Die

Idee

der

Staats-Verfassung;

mit

besonderer Rücksicht auf Würtembergs alte Verfassung und den Entwurf zu ihrer Erneurung; 8. 18 Bogen, fl. 1. 12 kr.

„Einer unserer schätzbarsten Gelehrten urtheilt über „dieses Buch: In Würtemberg wird man sich ungemein „über die Erscheinung dieses Werks, in keiner Gegend „des teutschen Vaterlandes aber, weniger erfreuen. Sein „Inhalt sichert ihm nicht nur einen momentanen, sondern einen Werth für alle Zeiten. Es treibt sich nicht „in bloßer Theorie herum, sondern seine Theorie geht „aus geschichtlichen Thatsachen hervor. Ich interessire „mich außerordentlich für das Werk, nicht blos wegen „seiner Wichtigkeit für die Wissenschaft, sondern weil „seine Erscheinung sowohl in Würtemberg, als auch „für jedes Land, eine wahre Wohlthat seyn wird, wo „Staats-Verbesserung Noth thut."

Im Verlage
von Bernhard Körner
in Frankfurt am Main.

---

Auf der Löhrstraße in Nro. 733 ist der mittlere und dritte Stock zusammen oder vertheilt zu vermiethen. Das Nähere ist bei Herrn Haas vor der Moselbrück zu vernehmen.

---

Zu dem Gut Walchern und Lizelberg, welches unwiderruflich den 30. Juny ausgespielt wird, sind noch Loose à fl. 12. nebst Plan zu haben bei

B. Jobst Ulfelder,
in München.

---

In Verbindung mit diesem nimmt Bestellung an:
Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.
wohnhaft auf dem Wollgraben Nro. 24.

---

Bei A. Schmitt auf der Firmundstraße in Koblenz sind folgende feine Liqueurs um billige Preiße zu haben: Huile d'Anis des Indes, huile de Canelle, huile d'Absynthe, crême de cafe Moka, crême de fleurs d'Orange und Cuirassau.

---

Bei Carl Menn auf'n Entenpfuhl, sind messingene ganz fertige Militair-Trommele mit allem Zugehör um billige Preiße zu haben.

Auch besitzet er von dem, wegen seinen vorzüglichen Eigenschaften längst vortheilhaft bekannten ächten Lobrer-Glas, unmittelbar von der Hütten-Derektion, ein Commissions-Lager, und ist solches in ganzen Kisten mit Vergütung der Fracht um den Fabrik-Preis zu haben.